

Volk= und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 25

Donnerstag den 26. März

1863.

Winnenden.

Die Beifuhr von 12 Klaftern buchenem Brennholz vom Stadtwald Schenkenberg in die Stadt, wird heute Donnerstag den 26. März Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus in Abstreich veraufträgt, wozu die Fuhrleute eingeladen werden.

Zu gleicher Zeit wird auch die Beifuhr des Unterhaltungsmaterials auf die städt. Straßen vom Steinbruch Haselstein in Abstreich gebracht werden.

Ferner wird um die gleiche Zeit die bauliche Veränderung an dem Gemeindebackhaus in Abstreich gebracht, wozu die Maurermeister eingeladen werden.

Den 24. März 1863. Stadtpflege.

Winnenden.

Die Tauben sind wegen der Weizenfaat von heute an 14 Tage lang einzusperren, bei Strafe von 1 fl. 15 kr.

Den 26. März 1863 Stadtschult.-Amt
Jent.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. 23. März. Am Samstag Nacht war der zoologische Garten hier in großer Gefahr und wenig fehlte mehr, so war seine Existenz zu Ende. Unmittelbar neben demselben war in einem Holzschopf des Schreiners Schroff um ¼ auf 9 Uhr Feuer ausgebrochen und hatte durch die vielen hier angehäuften Brennstoffe rasch eine solche Ausdehnung gewonnen, daß bei der Ankunft der Feuerwehr diese alle Hände voll zu thun hatte, um die Nachbarhäuser und den zoologischen Garten zu retten. Dennoch wurden die Hinterhäuser Schroff's das Hinterhaus des Glashändlers Görner, die Wagenfabrik Nägele's erheblich beschädigt und ging viel zu Grunde. Dem Eisbären wurde sehr warm gemacht und den braunen Bären, die unmittelbar neben dem Feuerheerd heftig eingeheizt. 33. Kk. H. der Kronprinz und der Prinz von Weimar und der Herr Minister des Inneren waren sogleich zur Stelle und der Kronprinz ordnete an, daß 12 Scharfschützen in Werner'schen Garten postirt wurden, um für einen Nothfall die wilden Thiere niederzuschießen. Es wurde indeß Dank der angestrengten Thätigkeit der Feuerwehr nicht nöthig.

Gestern strömte es den ganzen Tag nach dem zoologischen Garten, wo man sehen konnte, wie den Bären bereits das Dach über dem Kopfe verbrannt war. Die Feuerwehr hat sich großartig gehalten. Schw. B.

Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die preussische Regierung zwei Circularbefehle an die deutschen Regierungen erlassen hat, die auch in Württemberg angekommen sind. In der einen setzt Herr von Bismark den historischen Hergang beim Abschluß der Convention auseinander; in der andern wird der politische Standpunkt der Regierung gekennzeichnet, welche erklärt, nie darein zu willigen, daß ein selbstständiges Königreich Polen wieder hergestellt werde. Schw. B.

Frankfurt a. M., 21. März. Die „Europe“ giebt eine Analyse der Circular-Note Graf Russels vom 5. März an die Mächte, welche die Wiener Schlußacte unterzeichneten. Die Note formulirt drei Begehren an Rußland: erstens sofortige Amnestirung der Insurgenten, zweitens Verwirklichung der Versprechungen welche Alexander I. in der Proclamation vom November 1815 den Polen gemacht, drittens die sofortige Einberufung des polnischen Landtags. (Z. D. d. Allg. Btg.)

Berlin, 20. März. Warschauer Privatbriefe vom 18. d. melden: Um Warschau werden Felschancen aufgeworfen. Die Polen sprechen von einem Angriff auf die Hauptstadt um Ostern. Das Warschauer Lyceum wurde geschlossen, weil alle Schüler zu den Insurgenten gingen. Die Werbungen werden in Warschau offen betrieben. Die Einwohner liefern ihren Schmuck und ihr Silbergeschirr zum Nationalfonds ab. (Z. D. d. F. B.)

Berlin, den 18. März. Die „Volkstztg.“ bringt folgende Notiz: Gestern waren hier, wie allgemein erzählt wird, in den Kasernen einzelne Truppentheile mit Gepäc und scharfen Patronen consignirt.

Fünf Offiziere schritten am 17. März Abends in Berlin auf den Platz, unter den Linden entlang, zu, wo der alte Blücher in Erz steht. Machen wir dem Alten am heutigen Tage unsere Honneurs! schlug der Eine vor. — Aber nur dem Alten, nicht den Neuen! fielen die Andern ein. Bravo, meine Herren, sagte ein Bürger, der mit ihnen ging. Der Bürger zog den Hut vor dem alten Marschall Vorwärts, die Offiziere grüßten ihn militärisch.

Als jüngst der preussische Kronprinz durch Grefelden kam, nahte sich ihm an der Spitze einer kleinen Schaar ein reicher Fabrikant Namens Floh und antwortete auf die Frage, was das für eine Corporation sei: Der Preußenverein! — Sind wir nicht Alle Preußen? versetzte der Kronprinz. Wie genickt sank der Floh in sich zusammen. Schw. B.

Die südd. Btg. erhält aus Wien, die, wie sie sagt, verbürgte Mittheilung; Metternich sei mit Allianzofferten wegen der polnischen italienischen und orientalischen Frage von Rechberg an den Kaiser verwiesen worden. Der Kaiser antwortete: er habe zwar nicht in Stuttgart und Compiegne um französische Allianz gebeten, weise aber die Anerbietung nicht zurück, weil Rußland und Bismark Oestreich feindlich seien; Bedingung sei: Entfernung der revolutionären Politik und Hinzuziehung Englands.

Londoner Nachrichten zufolge überreichte eine Deputation, an deren Spitze das Parlamentsmitglied W. Cox stand, Lord Palmerston eine Denkschrift an die Königin zu Gunsten der Polen, die

auf einem vor Kurzem im Gebäude der British Institution stattgehabten Polenmeeting beschloffen worden war. Die Denkschrift bittet Ihre Majestät, der russischen Regierung Vorstellungen zu machen, auf daß sie den neuerdings verübten barbarischen Handlungen Einhalt thue und die Konstriktion rückgängig mache. Außerdem wird die Königin gebeten, „im Vereine mit den andern europäischen Mächten auf die Wiederherstellung Polens als einer Nation zu dringen.“ Herr Cox bemerkte bei der Zusammenkunft mit dem Premier, besagtes Meeting repräsentire die Gesinnungen des englischen Arbeiterstandes, das Volk wolle die Regierung stärken und sei entschlossen, sich in dieser Angelegenheit auszusprechen. Die englischen Arbeiter fühlten, daß Rußland den Polen gegenüber jedes Versprechen gebrochen habe, und daß die Ehre Englands ein handelndes Auftreten von Seite der Regierung erheische. Lord Palmerston fragte hierauf, ob die Deputation einen neuen Krieg mit Rußland wolle, worauf ein Mitglied der Deputation antwortete, ja das wolle sie allerdings, wenn es die Sache Polens gelte. Es entspann sich hierauf eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Premier äußerte, es sei ohne Zweifel Anlaß zur Sympathie mit Polen vorhanden. Doch fügte er hinzu, es sei nicht Sache eines Ministers, Versprechungen für die Zukunft zu geben, auch seien Denkschriften an die Königin eigentlich dem Minister des Innern zu überreichen. Doch wolle er das Schriftstück Sir G. Grey übermitteln, damit es durch diesen an die Königin gelange.

Lemberg, den 21. März. Der Aufstand in Podolien ist im Zunehmen. In Krzemieniez war die Regierungskasse weggenommen.

Eine Depesche der russischen Gesandtschaft bestätigt die Niederlage von Langiewicz, welcher sich über die österreichische Grenze gerettet habe und in Tarnow (kleine galizische Kreisstadt, östlich von Krakau) internirt werden soll.

Krakau, den 21. März. Heute Nacht standen 2000 Insurgenten in Zgolomia, andere in Tropczaw zunächst der österreichischen Grenze. Bei Potok waren 1000 Insurgenten mit den Russen im Kampfe und mußten sich theilweise in den Wald zurückziehen.

Die Postnachrichten aus Polen, heute ohnehin dürftig, haben nunmehr wesentlich an Interesse verloren, nachdem die telegraphische Meldung vorausgeleitet ist, daß Langiewicz von den Russen gänzlich geschlagen, sein Corps in der Auflösung begriffen, er selbst als Flüchtling in Galizien angekommen und angehalten worden ist, um internirt zu werden. Damit hat die aufständische Bewegung ihre einheitliche Leitung eingebüßt und den Russen wird es, zumal sie aus dem Innern Rußlands und von Bessarabien her immer neue Truppenmassen heranziehen, leicht werden, nacheinander die noch im Felde liegenden Insurgenten vereinzelt aufzureiben.

Der Warschauer Correspondent des Czas berichtet, was man sich über den Tod des Insurgentenführers Bogdanowicz erzählt. Chruszczew sagte ihm auf dem Richtplatze: Bitten Sie um Begnadigung, Sie sind noch jung. „Ich bin jung, erwiderte Bogdanowicz, aber die Sache ist alt, für die ich sterbe.“ Aber Sie haben eine Mutter, rief ihm noch Chruszczew zu. „Meine Mutter würde sich schämen, wenn ich um Gnade bäte,“ antwortete der tapfere Pole — und das Urtheil wurde vollzogen. (Schw. B.)

Neapel, 18. März. Heute durchkieseten 2000 Individuen die Toledostraße unter den Rufen: Es lebe König Garibaldi! Sie lösten sich ruhig auf. Abends war die Toledostraße beleuchtet. Einige Hundert Leute machten Demonstrationen und riefen: Es lebe Garibaldi, es lebe Polen! Bei Erscheinen der Truppen lösten sie sich auf. (W. Bl.)

London, 20. März. Nicht bloß in Preußen selbst, sondern auch im Auslande stellt man trübe Betrachtungen über die Feier vom 17. März an. Von der Versammlung der Ritter des eisernen Kreuzes in Berlin sprechend, bemerkt die Times: „Fürwahr, der Herrscher, welcher die Geschicke Preußens gegenwärtig in der Hand hält, sei sich diese patriotische Kundgebung zur Lehre dienen lassen. Doch was anders vertreten diese lahmen und blinden, gebeugten und wankenden Greise, als die gewaltige Macht des Volkswillens? Lange nicht die Völker die europäischen Kriege in die Hand nahmen, gab es keinen rechten Widerstand gegen die Waffen des großen Eroberers. In seinem italienischen Feldzuge, desgleichen bei Austerlitz und bei Jena, standen ihm nur Hölle und Armeen gegenüber und er triumphirte mit Leichtigkeit. Wenn er eine Schlacht gewonnen so lag ihm das ganze Land zu Füßen. Er brauchte bloß geschlagene Kaiser und Könige Schrecken einzuschleusen und Alles, was regierte, war widerstandslos in seiner Gewalt. Als er aber gekrönten Häuptern nach Belieben geschaltet hatte, kam die Zeit wo er es mit Nationen aufzunehmen hatte und da fiel er. Der verachtete Spanier ging mit gutem Beispiel voran, der fanatische und barbarische Russe folgte und das aufgeküllte Deutschland war das letzte Land, welches sich die Lehre zu Nutzen machte. Erst jedoch war die Generation, zu welcher die Ritter des eisernen Kreuzes gehörten, aus ihrem Schlummer aufgerüttelt und that das, was Spanien und Portugal 5 Jahre zuvor gethan hatten. Das Jahr 1813 erblickte einen König und ein Volk, die in Wahrheit die stärksten waren und die damals in Europa herrschenden bösen Mächte zu kämpfen. Ist die Einigkeit zwischen König und Volk in Preußen jetzt zu finden? Wir zweifeln daran, es müßte sich denn, wie bei diesem Feste, bloß um ein Schaugepränge oder eine Erinnerung handeln. Sehen die, welche in den letzten paar Jahren in Preußen so unheilvoll gewirthschaftet haben, denn gar nicht ein, daß Preußen nicht jenem kräftigen Zustande, durch den es ihm möglich war, das gebieterische Joch Frankreichs abzuschütteln, sondern jener Unfreiheit und Gleichgültigkeit entgegen geht, welche an seinen schlimmen Niederlagen schuld war? (Köln. Ztg.)

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche unser liebes Töchterlein so zahlreich zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die Liebe, die seit ihrer Krankheit ihr zu Theil wurde, besonders für Herrn Birk mit seinen Schülern für den Gesang, sagen die Eltern ihren herzlichsten Dank
F. B o h m w e t s c h.

Holz-Verkauf.

Forstamt Reichenberg.

Unter den bekannten Bedingungen werden im Revier Winnenden in dem Staatswald Zwerrenberg am Montag den 30. d. Mts.

10 Stück tannenes Bauholz; 3/4 Klafter tannene Prügel und 75 Stück tannene Wellen im Aufstich verkauft, wobei die Zusammenkunft im Zwerrenberg Vormittags 10 Uhr stattfindet.
Revierförstler
A. B. P o l l e

W i n n e n d e n.

Heute Donnerstag, den 26. März
Abends halb 8 Uhr, ist Bürger-
seilschaft im Gasthaus zur Krone

Winnen den.

Ein paar schwarze Hosen für einen Cofirmanden
zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnen den.

Es wird ein Aker im Brachfeld oder Weizenfeld
zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnen den.

Heu Boden zu pachten!

Vom 1. Juni 63 bis 15. Mai 64 wird zupachten gesucht.
Zum verschließen und nicht gemeinschaftlich muß er
sein. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnen den.

Kirchheimer Bleiche.

Auch dieses Jahr nehme ich Bleichgegenstände auf
obige berühmte Bleiche mit der Bemerkung an, daß
der Bleichlohn wieder auf den alten Preis gesetzt ist.
C. Glöb.

Winnen den.

Frühe Steckkartoffeln das Simri zu 22 fr. sind
zu haben bei Schneider, Metzger.

Forstamt und Revier Reichenberg.

**Nuz- und Brennholz-
Verkauf.**

Aus dem Staatswald Schürhan bei Oppenweiler.
am Dienstag bis Samstag den 7. 8. 9. 10. und
11. April d. J.



- 9 Stück Glattbuchen von
9-34' Länge und 17-23"
mittlerer Durchmesser.
- 6 Stück Raubuchen von
12-20' Länge und 10-19"
mittlerer Durchmesser.

- 79 Stück Eschen von 18-40' Länge und 6-16"
mittlerer Durchmesser.
- 2 Stück Ulmen 24 und 33' lang und 6 und 11"
mittlerer Durchmesser.
- 15 Stück Ahorn von 16-30' Länge und 6-12"
mittlerer Durchmesser.
- 4 Stück Elzbeer von 16-28' Länge und 8-13"
mittlerer Durchmesser.
- 84 Stück Erlen von 16-50' Länge und 5-13"
mittlerer Durchmesser.
- 1 1/2 Klafter buchene Nuzholzscheiter,
- 124 " do. Brennholzscheiter,
- 72 " " Prügel,
- 2 " " birfene Scheiter.
- 13 " " erlene " und Prügel.
- 14 " " buchenes und erlenes Anbruchholz und
Abfallholz.
- 3 " " "
- 7175 Stück buchene,
- 675 " erlene und
- 222 " Abfallwellen.

An beiden ersten Tagen kommt das Nuzholz und
an den folgenden 3 Tagen das Brennholz zum Ver-
kauf.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag.
Den 18. März 1863.

K. Forstamt
v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weiffach.

**Stamm- und Brennholz-
Verkauf.**

Am Samstag den 28. März. d. J.
Aus dem Staatswald Schlegelsberg nächst
Oberbrüden:

- 1 Eiche 42 Schuh lang 15 Zoll stark.
- 5 Forchen von 13-24 Schuh lang und 10-14
Zoll mittlerer Durchmesser.
- 56 Fichten - Bauholzstämme. Sämmtlich in
der Rinde.
- Ferner aus dem Staatswald Springstein und
Mangoldhölzle nächst Siebenkeie:
- 21 Stück tannene Sägholz von 13-48 Schuh
lang und 9-12 Zoll mittlerer Durchmesser.
- 7 Stück tannene Sägholz worunter einige starke
- 24 Stück dto. Stangen 40-50 Schuh lang und
3-4 Zoll stark.
- 3 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel.
- 12 1/2 Klafter tannene dto. und
- 125 Stück buchene und birfene Wellen.
- Zusammenkunft um 10 Uhr im Schlegelsberg
um 11 1/2 Uhr im Springstein vornen gegen
Traillhof.

Am Montag den 30. März dieses Jahrs.

- Aus dem Schlegelsberg:
- 16 1/2 Klafter buchene Scheiter und Anbruch.
- 18 Klafter dto. Prügel.
- 12 " aspene Scheiter und Prügel.
- 1 1/4 " 6 Schuh lange Nadelholz-Prügel zu
Umzäunungen sich eignend.
- 7 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel und
3550 Stück buchene Wellen.
- Zusammenkunft um 10 Uhr im Schlag.
den 19. März 1863,

K. Forstamt.
v. Besserer.

Winnen den.

Eine Partie Rindschmalz hat aus Auftrag zu
verkaufen, per Pfund 30 fr. W. Hinkeldey.

Ziehung am 1. April 1863

der kais. königl. österr.

Credit-Loose

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.
Gewinne des Anlebens fl. 250,000, fl. 200,000
fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000
fl. 5,000, fl. 4,000, fl. 3,000, fl. 2,500, fl. 2,000,
fl. 1,500 u. u.

Kleinster Gewinn fl. 140.

Originalloose billigt und werden solche mit
fl. 3 Nachlaß nach der Ziehung wieder zurückgenommen.
mit fl. 3 für 1 Loos
" " 10 " 4 Loose

Ist man also für obige Ziehung theilhaftig.
Bestellungen gegen Einsendung des Betrags oder
Postvorschuß sind baldigst und nur direkt zu senden
an das Bankhaus

**B. Schottenfels in
Frankfurt a. M.**

Listen werden sofort nach der Ziehung jedem
Theilnehmer franco zugesandt.

Ueber Pferdezücht.

Von Graf v. Maldeghem, erbl. Reichsrath u. in Baiern.

Der von mir im Jahre 1847 gegründete Verein zur Beförderung der Pferdezücht in Schwaben und Neuburg, wobei ich den Grundsatz aufstellte, „mit flandrischen Mutterstuten den Grund zu einem starken konstanten Pferdebeschlage zu legen,“ ist vielfach angegriffen und behauptet worden: Die flandrische Stute sei viel zu schwer, zu unschön in ihren Formen, als daß je etwas anderes aus diesen Pferden erzeugt werden könne, als ein plumpe Zugpferd.

Betrachtet aber der erfahrene Gestütsmann, der im Stande ist, den Knochenbau einer Mutterstute richtig zu beurtheilen, die flandrische Stute, so wird er bald einsehen, daß aus einem solchen kräftigen, normalen Knochenbau bei richtiger Kreuzung ein ganz gutes Produkt hervorgehen muß und Pferde zu jedem Gebrauche tüchtig erzeugt werden können.

In dieser meiner Behauptung bin ich neuerdings bestärkt worden und zwar durch den Besuch des Privatgestüts des Hrn. Vicomte v. Buissere zu Sneff in Belgien. In diesem Gestüte ist die Mutterstute das flandrische Landpferd, gedeckt durch den eigenen, englischen Vollbluthengst *Manfred*, 24 Jahre alt, in allen Theilen normal gebaut, braun von Farbe, sehr elegant und ganz rein von Knochen. Ich sah diesen Hengst beschälen, er ist noch in voller Kraft und deckt sehr schön. Derselbe stammt von dem Vollbluthengste *Pidgon* und der Vollblutstute *Bränd*; dessen Großeltern waren: Hengst *Reveler*, Stute *St. Patrik*, beide ebenfalls Vollblut.

Es könnte wohl der Einwurf gemacht werden, daß der Uebergang zu so edlem Blute zu rasch sei, die Produkte zeigen jedoch das Gegentheil. Sie sind zwar etwas kurz von Hals und der Schweifansatz könnte besser sein, aber diese Schönheitsfehler sind durch so vortheilhafte Eigenschaften überwogen, daß sie wohl übersehen werden können, wenn man bedenkt, daß sie die Produkte der ersten Kreuzung sind. Diese Pferde haben ganz vorzügliche starke Knochen ausgezeichnete Schulktern, sehr guten Gang, sind sehr schnell, machen alljährlich Wettrennen mit, wobei sie häufig Preise gewinnen.

Diese Produkte erster Kreuzung, die vermöge ihres soliden und normalen Baues die allerbesten Mutterstuten abgeben, werden zur zweiten Kreuzung in dem nämlichen Gestüte von dem nämlichen Vollbluthengste *Manfred* belegt und liefern nun Pferde von eleganten Formen mit allen guten Eigenschaften der ersten Kreuzung, sind dabei schneller und bei allen Rennen zweiter Kreuzung meistens Sieger.

Hengste werden in diesem Gestüte keine aufgezogen und daher die anfallenden Hengstfohlen, wenn sie 1 Jahr alt geworden sind, alle kastriert.

Diese Zucht beweist aber, daß die flandrische Stute als Mutterpferd vorzügliche Eigenschaften besitzt, daß sie bei richtiger Wahl des Hengstes zur Züchtung von Pferden für jede beliebige Dienstleistung geeignet ist; das schwerste Zugpferd, das elegante Wagenpferd, das beste Kavalleriepferd kann aus dieser Stute und zwar schon in der zweiten Kreuzung erzielt werden.

Wie sehr die Güte der Pferde aus dem Gestüte des Hrn. v. Buissere anerkannt wird, beweisen die Preise, die er aus seinen Produkten erlöst; nämlich aus Pferden ersten Kreuzung meistens 2000 Franks und mehr und von zweiter Kreuzung bis 4000 Fr. wenn sie das fünfte Jahr erreicht und schon mit 4 Jahren auf der Rennbahn waren.

Das Vorbesagte läßt deutlich ersehen, wie sehr es auf eine richtige Wahl der Mutterstuten ankommt, wenn es sich darum handelt, eine gute fundamentale Zucht zu gründen. Diese in Belgien gemachte Wahrnehmung beweist aber auch ferner, welche Vortheile ein Land zum Betriebe der Pferdezücht besitzt, welches als Grundlage schon einen konstanten Pferdestamm hat, aus dem man, je nach den Zwecken, für welche man züchten will, durch zweckmäßige Kreuzung Pferde für jeden beliebigen Dienst tüchtig erzielen kann. Daher wiederhole ich meinen so oft und bei jeder Gelegenheit geäußerten Grundsatz: Der Hauptzweck unseres Landgestüts muß der sein, im Lande je nach den verschiedenen Gegenden gut fundamentirte, konstante Pferdebeschlage zu erhalten und zu bilden, aus diesen kann durch richtige Verwendung geeigneter Hengste alles erzielt werden, was das Be-

dürfniß nur immer fordert.

Die erste Bedingung hierbei ist jedoch, nach einem bestimmten System konsequent zu verfahren und nicht, wie dies in kurzer Zeit sich schon öfters wiederholt hat, von einem Extrem in das andere zu schwanken; es ist hiezu weiters unerläßlich nothwendig, die sorgfältigste, nach anerkannten Grundsätzen des Gestütswesens geleitete richtige Paarung, wobei nicht, wie so oft geschehen, eine elegante Figur über den Zuchtwert entscheidet, was dann zwar schöne Reiter- und Schwanzträger, aber Nachkommen mit elendem Unterbau und schwachem Kreuz zur Folge hatte, wovon man jetzt noch Exemplare zur Genüge sehen kann.

Wer sich aber von der Richtigkeit meiner Angabe über die flandrische Pferd überzeugen will, möge mir die Ehre schenken, meinen Stall (in München) zu besuchen, wo er 2 Stuten erster Kreuzung aus dem erwähnten Gestüte des Hrn. v. Buissere, 4 und 6 Jahre alt, besichtigen kann und das hier Gesagte bestätigt finden wird.

Außerdem sah ich in Belgien sehr schöne, gut fundamentirte große Wagenpferde — unter dem Namen *Metis* dortselbst bekannt —, welche schönen Carossiers Produkte der flandrischen Stute und den Landesbeschälern, meistens englischen Halbbluthengsten, sind.

Ich besuchte in Belgien auch den Landesbeschälstall in *Genet*, *lour*, der mich sehr befriedigte. Es sind dort 58 Hengste, die von 1 Februar bis zum 1 August jeden Jahres im Lande vertheilt sind, aufgestellt. Dieselben vertheilen sich wie folgt: 15 englische Vollbluthengste, wovon 10 Stück als ganz tüchtig und normal gebaut bezeichnet werden können, während die andern 5 zwar schön aber hochbeinig und nur für die Rennbahn tauglich sind. Ferner 2 Vollblut-Araber, wovon nur einer diesen Namen verdient, die andere aber von arabischer Abstammung wohl lediglich nur über seinem Stande angeführten Namen hat. Sechs Beschäl sind $\frac{3}{4}$ englisch Blut, schöne, kräftige, elegante Gestalten, die zwischen dem leichteren Vollblut und dem schwereren Halbblut eine würdevolle Stelle einnehmen und das Bild des schönen praktischen Reiterschlags und leichteren Wageneschlags sind.

Die 35 englischen Halbbluthengste sind der Glanzpunkt dieses Stalles. Lauter gedrungene, mit normalem Knochenbau, reinen kräftigen Knochen und guten Hüsen gebildete, nahe am Boden gestellte, schön aufgesetzte und gängige Pferde. Dieser Schlag bildet den sogenannten *Metisschlag* und liefert mit dem Landpferde gepaart den schönen Carossier, welchen man in Belgien häufig antrifft. Einer dieser Halbbluthengste, ein zehnjähriger Rothschimmel, ist das Bild des kräftigen Pferdes und gab ich mir Mühe, irgend einen Fehler im Bau zu entdecken, es gelang mir aber nicht; sein Gang ist mit keinem andern zu vergleichen und von einer seltenen Geschwindigkeit sein Aufsatz wunderschön mit einem leichten, feinen Kopf.

Der Stall an sich selbst besteht aus lauter einzelnen Boxen mit Deckenöffnungen auf den Gang, so daß jedes Pferd freien Lauf hat und seinen gegenüberstehenden Kameraden sehen kann. Außerdem hat jeder Laufstall einen kleinen Raum im Freien, der jedoch wie bemerkt, selten benützt wird.

Die Pferdewärter werden aus den jungen Leuten, welche von Jugend auf schon mit Pferden umgegangen sind, ausgewählt und in der Anstalt selbst zum Dienste herangebildet. Ich traf Wärter die schon 30 und mehr Jahre dort verwendet sind. Werden sie untauglich, so bekommen sie Pension. Die Pferde werden gefahren und in einer geräumigen und offenen Reitbahn geritten, machen aber sonst keinen Dienst. Reinlichkeit und Haltung der Pferde sind musterhaft.

Neben diesen Beschälern, die dem Staate angehören, werden auch im Lande preiswürdige Hengste zum Beschälen zugelassen, aber es ist kein Umritt gestattet.

Wöchte auch bei uns recht bald ein so systematischer Betrieb der Pferdezücht Platz greifen dann können wir — bei der in Baiern stärker als in Belgien betriebenen Pferdezücht — allmählich zu einer blühenden Inzucht gelangen, die einen reichlichen Ertrag unserer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung abwerfen wird.

(Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht.)